

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Die bei der Wirtschaftlichen Frauenschule Bad-Weilbach befindlichen Natronquelle und der Schwefelwasserbrunnen, sind mit erheblichen Kosten instand gesetzt worden. Die Frauenschule Bad-Weilbach, sowie die umliegenden Gemeinden haben größere Zuschüsse zu den Kosten geleistet. Die beiden Quellen werden dem Schutze der hiesigen Einwohner besonders empfohlen. Das sich aus den Quellen ergebende Wasser ist als Heilmittel in vielen Krankheiten vorzüglich geeignet und wird auch seitens der hiesigen Einwohner in erheblichen Mengen entnommen. Es wird deshalb gebeten, besonders seitens der Erwachsenen darauf achten zu wollen, daß Kinder sich nicht unnütz an den Quellen herumtreiben und Beschädigungen vornehmen.

Amtlicher Bericht

über die Sitzung der Gemeindevertretung am 17. November 1922.

Punkt 1. Antrag der Wirtschaftlichen Frauenschule Bad-Weilbach betr. Gewährung eines Zuschusses zum Ausbau der Natronquelle.

Zu Punkt 1. Als Zuschuß zum Ausbau der Natronquelle wurden 5000 Mark einstimmig genehmigt.

Punkt 2. Mitteilung der Eisenbahndirektion betr. Verlegung des Gasrohrstranges.

Zu Punkt 2. Die im Schreiben vom 25. Oktober ds. Js. gemachten Ausführungen werden einstimmig anerkannt.

Punkt 3. Anlegung eines Schulbuches bezw. Aufnahme von Kapitalien.

Zu 3. Die Anlegung eines Schulbuches wird einstimmig genehmigt. Das Kapital wird auf 2 Millionen Mark festgesetzt.

Punkt 4. Weitergewährung von Wirtschaftsbeihilfen.

Zu Punkt 4. Die durch die Regierung nicht vergüteten 80 Prozent werden durch die Gemeinde gezahlt.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

„Vollkommen!“ erwiderte kaum vernnehmbar hinter der dichten Umhüllung hervor die Stimme der Prinzessin.

„Aber, ich bitte...“ nennen Sie mich nicht Durchlaucht,“ fügte sie nach einer kleinen Pause hinzu... „Das Wort ist verräterisch. Gewöhnen wir uns belächeln an die Gebräuche der Maskenfeste.“

„Unbesorgt, schöne Maske,“ erwiderte der Professor und band sich die Larve mit dem dichten Barte daran vor's Gesicht.

Der Wagen hielt unter einer breiten Einfahrt still, ein Portier mit Hut, Rock und goldenem Bandelier rief den Schlag auf und ließ den Tritt herunter. — Die beiden Tiefpermumnten stiegen aus.

Hier, in dem hellen Scheine der Gasflammen, betrachtete der Professor mit einem schnellen, musternenden Blicke noch einmal seine hohe Begleiterin.

Ein Stein fiel ihm vom Herzen; — allerdings, hinter diesem Aufzuge wäre es schwierig gewesen, die Prinzessin zu erkennen. Ein dicker, einfacher Pelzmantel, ein breiter weißer Schal um Kopf und Hals geschlungen und dazu die Maske. — nein, wahrlich, so drohte ihnen keine Gefahr.

„Lage fünf,“ sprach der kleine Herr, dem es gelungen war, durch seine Konnexionen sich in der letzten Stunde noch eines solchen Rückzugspunktes zu vergewissern, und ohne erst in die Garderobe zu treten, über die Hintertreppe hinweg, geleitete er, nachdem ihm der Schlüssel überreicht worden war, seine Dame dort hinauf.

Er fühlte, wie deren Hand auf seinem Arme zitterte und wie sie zusammenstürzte und sich blickte an ihn herandrängte, wie Schutz suchend, als ihnen einige Masken dort begegneten und ihnen irgend ein kurzes Scherzwort im Vorübergehen zuriefen. Als die Türe der Loge sich hinter

Der Beschluß erfolgt einstimmig. Vom 1. Oktober ds. Js. fällt überhaupt die ganze Wirtschaftsbeihilfe fort.

Punkt 5. Genehmigung des Verkaufes von Bauparzellen an Franz Kitzinger und Josef Meßner.

Zu Punkt 5. Die Verkäufe werden wie folgt genehmigt. An Franz Kitzinger: Kartblatt 22 Parz. 480/48 479/47 Größe 4 ar 42 qm. An Josef Meßner, Kartbl. 22 Parz. 483/49, 482/48, 481/47 Größe 4 ar 16 qm. zum Preise von 50 Mark pro Rute.

Punkt 6. Endgültige Festsetzung der Zuschläge zu den Realsteuern.

Zu Punkt 6. Die Zuschläge werden wie folgt festgelegt:

Gewerbesteuer Klasse 1.	2500 Prozent
Gewerbesteuer Klasse 2.	1500 Prozent
Gewerbesteuer Klasse 3.	1000 Prozent
Gewerbesteuer Klasse 4.	750 Prozent
Grundsteuer-Zuschlag	1500 Prozent
Gebäudesteuer-Zuschlag	800 Prozent
Betriebssteuer-Zuschlag	1000 Prozent

Punkt 7. Die Gemeindevertretung ermächtigt den Gemeindevorstand, die durch die Zeitverhältnisse bedingte Erhöhung der einzelnen Titel des Voranschlages von 1922 selbstständig vorzunehmen. — Bei größeren Ausgaben muß ein Beschluß der Gemeindevertretung eingeholt werden.

Punkt 8. Einigung mit der Firma Dyckerhoff und Söhne wegen Herstellung des Neuwingertsweges.

Zu Punkt 8. Der Gemeindevorstand wird beauftragt, mit der Firma Dyckerhoff und Söhne diesbezüglich in Verbindung zu treten.

Punkt 9. Festsetzung der Vergütung für die Hilfskraft des hiesigen Gaswerksbetriebes.

Zu Punkt 9. Der Gemeindevertretung wird der Beschluß des Gemeindevorstandes, bezw. dessen Vorschlag vorgelegt, der folgenden Wortlaut hat: Die Hilfskraft übernimmt gegen Vergütung in der 2. Klasse des Tarifs der laum. Angestellten des Wirtschaftsgebietes Mainz vom 1. Oktober ds. Js. ab die Geschäftsführung des Gaswerksbetriebes. Der Beschluß wird mit 8 bei 6 Stimmenenthaltung angenommen.

Schluß der Sitzung 11.30 Uhr.

Polizeiverordnung betreffend das Verbot öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen.

Auf Grund eines Erlasses des Ministers des Innern sollen auch in diesem Jahre öffentliche karnevalistische Veranstaltungen (Umzüge, Auführungen, karnevalistische Vorträge und Tanzlustbarkeiten, desgleichen das Tragen karnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen, das Singen, Spielen, Vortragen karnevalistischer Gedichte und Vorträge, das Werfen von Luftschlangen, Konfetti u. dgl. in geschlossenen Räumen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen) im Hinblick auf die Zeitverhältnisse verboten werden. Das Verbot soll nach einem vom Minister vorgeschriebenen Muster erlassen werden. Eine diesbezügliche Polizeiverordnung liegt dem Bezirksausschuß zur Erteilung der Zustimmung vor und muß alsdann beagl. des besetzten Gebietes noch bei der Rheinlandskommission zur Einregistrierung vorgelegt werden. Der Erlaß der Verordnung dürfte sich daher noch einige Wochen hinauszögern.

Ich erlaube ergebenst, bereits jetzt in der Presse und andere geeignete Weise die Öffentlichkeit auf das für das ganze Gebiet der Republik einheitlich zu erlassende Verbot hinzuweisen.

Wiesbaden den 1. November 1922.

Der Regierungspräsident;
H. v. K. Redern.

Bekanntmachung.

Wie hierher mitgeteilt worden ist, soll aus der diesjährigen heimischen Zuckerrnte für Zwecke der Weinverbesserung, Hausstrunkbereitung und Tresterweinherstellung Inlandszucker in begrenztem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Der für die Rotweinoberbesserung und Tresterweinherstellung benötigte Zucker, soll sofort, der Rest sobald wie möglich geliefert werden. Die Verteilung wird voraussichtlich unter der Kontrolle des Deutschen Weinbauverbandes durch die Genossenschaften erfolgen. Bei dem Bezug des Zuckers, ist Bedingung, daß die Bezahlung vor der Lieferung, daß heißt bei der Bestellung in bar erfolgen muß.

Wer Wein durch Zuckerrnte verbessern oder Hausstrunk bereiten will, hat davon nach den Bestimmungen

es ebenfalls im Vertrauen seiner Frau mit. Von dieser erfuhr es hernach die Eva und so kam dann alles bis zu ihm. So schmal und gewunden und doch so tief sind oft die Kanäle, welche aus den geheimsten Boudoirs der Großen bis hinaus unter die Menge führen.

„Befehlen Sie, daß ich Sie wieder zurückgeleite zu Ihrem Wagen, Madame?“ Es wäre vielleicht das Beste so — ich versichere es Sie,“ sprach der Professor ernst.

„Nein, ich bitte. —“ Es war nur eine Anwandlung... sie geht bereits vorüber,“ erwiderte die Prinzessin mit etwas festerer Stimme. — „Welche Stille hier!“ sagte sie dann hinzu und ließ den Pelz von ihrer Schulter gleiten. Sie knüpfte auch das Kopfstück auf und legte es von sich. Sie schien leichter zu atmen.

Unter dieser Umhüllung trug sie einen einfachen grauseidenen Domino, mit einer tief ins Gesicht fallenden Kapuze und die fest schließende Halbmaske mit breitem Spitzenbesatz.

Das kundige Auge des Professors richtete sich noch einmal musternd auf sie; kein Schmuckstück, kein Nonpareil war sichtbar, dazu die dunklen Handschuhe... er fand durchaus nirgends etwas, was die Aufmerksamkeit auf sich zog, oder zum Verräter werden konnte.

Die Prinzessin erhob sich und trat zögernd einige Schritte vorwärts. Von ihrem neuen Standpunkte aus konnte sie nicht nur eine große Zahl der Logen, sondern auch zum Teil das Getriebe da unten selbst überblicken, ohne bemerkt zu werden.

Der Anblick schien sie zuerst mit Staunen zu erfüllen, dann aber mehr und mehr zu fesseln. Den Oberkörper ein wenig vornüber gebeugt, schweifte ihr Auge bald hier, bald dort hin, lebhafter erscheinend durch die schwarze Maske, hinter welcher es hervorblitzte.

(Fortsetzung folgt.)

des Reichsweingesezes vom 7. April 1909 dem Gemeindevorstand schriftlich Anzeige zu machen. Die Anzeige wegen Herstellung von Hausstunk ist nach dem vom Herrn Regierungspräsidenten vorgefertigten Formular ugl. Kreisblattbekanntmachung vom 15. Oktober 1921, Kreisblatt Nr. 121/492 zu erstatten.

Wiesbaden, den 15. November 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses Wiesbaden:
Schlitt.

Wird veröffentlicht: mit dem Hinzufügen, das Anmeldungen in der Zeit vom 23. bis 25. November auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 10 gemacht werden können.

Hörsheim a. M., den 22. November 1922.

Der Bürgermeister: Lauf.

Das Ministerium Cuno.

Ein Kabinett der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft

Berlin, 21. Nov. Alle Bemühungen des Reichspräsidenten und anderer einflussreicher Persönlichkeiten, die Sozialdemokraten zur Vernunft zu bringen, sind an dem Widerstand der sozialistischen Reichstagsfraktion gescheitert. Wir bekommen jetzt zwar ein Kabinett Cuno, aber nicht die Regierung, die im Reichstage durch das Vertrauen der großen Koalition getragen wird. Die Sozialdemokraten werden die Verantwortung für das Mißlingen dieser Koalition mit sich selbst auszumachen haben. Jedenfalls besteht die Tatsache, daß das Ausland dem Minderheitskabinett Cuno genau so wenig Vertrauen entgegenbringt als der Regierung Wirth. Das neue Kabinett, das sich in der Hauptsache aus den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zusammensetzt und in dem der völksparteiliche Einfluß überwiegt, hat folgendes Gesicht:

Reichsfanzler: Dr. Cuno,
Vizekanzler und Justizminister: der Volksparteiler Dr. Heinze,

Außenminister: der bisherige Botschafter in London, Dr. Stamer, nachdem Baron Neurath in Rom die Annahme des Portefeuilles abgelehnt haben soll.

Innenminister: Nachdem der in Aussicht genommene Volksparteiler v. Kardorff noch nicht nach Berlin zurückgekehrt ist, kommt der frühere Oberbürgermeister von Stralburg Dr. Schöndorfer in Frage, der ein befähigter Verwaltungsbeamter ist.

Wirtschaftsminister: der Volksparteiler v. Raumer oder der Volksparteiler v. d. Hagen.
Staatssekretär in der Reichskasse: Dr. Hamm,
Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium: Dr. Brandt, der bisherige Syndikus des Deutschen Industrie- und Handelsbundes.

Reichsernährungsminister: Mittergutsbecker Raab, der sich mit den Ernährungsfragen nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich-theoretisch beschäftigt und mehrere Zeitschriften mit detaillierten Vorschlägen den Reichsbehörden hat zugehen lassen.

Die bisherigen Minister Dr. Braun, Gröner und Dr. Gehler sollen ihre Portefeuilles behalten. Für das Reichspostministerium wird der bayerische Staatssekretär Stiegel genannt. Schließlich sei noch registriert, daß das Wiederaufbauministerium der wirtschaftspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes angegliedert und von dem Volksparteiler Gildemeister als Staatssekretär geleitet werden soll.

Am Donnerstag oder Freitag will sich die neue Regierung dem Reichstag vorstellen und dann auch gleichzeitig die Vertrauensfrage stellen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die Sozialisten bei der entscheidenden Abstimmung weiche Zettel abgeben. Dadurch würde zwar eine Mehrheit erzielt, selbst wenn die Deutschnationalen mit Nein stimmen würden, was nach Lage der Dinge kaum zu erwarten ist. Aber diese Mehrheit ist nicht die, die eine Regierung zur reiblosen Entwirrung der schwierigen Lage braucht. Zur Not wird sie ausreichen, um den ersten Sturm zu überleben. Vielleicht gelingt es dem neuen Kanzler, mit der Zeit auch das Vertrauen der Linken zu gewinnen. Durch eine Umbildung ist dann immer noch die Möglichkeit gegeben, die vielumstrittene große Koalition zu gründen.

Die Stellung der Parteien.

Berlin, 21. Nov. Ueber die Stellungnahme der Parteien des Reichstages zu dem Kabinett Cuno läßt sich naturgemäß einwachen noch nichts sagen. Die bisher an der Regierungskoalition beteiligten bürgerlichen Parteien dürften voraussichtlich dem neuen Kabinett ihr Vertrauen aussprechen, wenngleich auch beispielsweise das Zentrum in seiner letzten Fraktionsitzung ausdrücklich ausgesprochen hat, daß bei der Regierungsbildung keine Koalition bestehe, daß es also parteimäßig an diese Frage nicht gebunden sei, sondern freie Hand behalte. Wie die Sozialdemokratie, die sich bekundlich gegen eine Koalition mit der Volkspartei ausgesprochen hat, sich nunmehr zu dem Geschäftsministerium stellen wird, wird sich endgültig in der Fraktionsitzung am Donnerstag entscheiden.

Der „Vorwärts“ nimmt heute noch nicht Stellung zu dem neuen Kabinett. Er veröffentlicht lediglich die „bekannte Ministerliste“ und sagt bezeichnender Weise das wäre, wie man sieht, kein Geschäftsministerium, sondern eine parlamentarische Regierung der Arbeitsgemeinschaft.

Die „Vossische Zeitung“ meint: Die Prüfung der neuen Ministerliste ergebe, daß es sich nicht so sehr um ein Übergangskabinett als in Wahrheit um ein „parlamentarisches Kabinett“ mit Fachministereinschlag handle, das den Parteien der Arbeitsgemeinschaft entnommen sei. Man müsse das Programm der neuen Regierung abwarten, aber, so sagt das Blatt weiter: Jede Regierung bedarf, um aktiv sein zu können, die Stütze einer Mehrheit im Parlament und über diese feste Mehrheit verfügt das Kabinett Cuno, so wie es jetzt ist, nicht. Das Spiel mit den wechselnden Mehrheiten wird schwierig sein, weil man bei dem Zentrum wie bei den Demokraten eine Unterstützung von der deutschnationalen Seite her ablehne und den Schein eines Bürgerbundes doppelt vorsichtig zu vermeiden

wünsche. Die neue Regierung wird sich also in stetiger Abhängigkeit von der Sozialdemokratie befinden. Bis zu welchem Grade und wie lange der Reichsfanzler sich der Mitwirkung der Sozialdemokratie zu verschließen vermöge, das hänge außer von seinem Programm auch von seinem tatsächlichen Geschick ab.

Der „Sofalanzeiger“ glaubt, daß die Deutsch-Nationalen dem neuen Kabinett wohlwollende Neutralität bewahren werden. Unter Umständen würden die Deutschnationalen dem Vertrauensvotum zustimmen. Innerhalb der deutschnationalen Fraktion scheint eine starke Strömung vorhanden zu sein, das Kabinett Cuno in weitgehendem Maße zu unterstützen.

Der Widerstand der Sozialdemokraten.

Berlin, 21. Nov. Zu den gestrigen Vorgängen im Reichstage anlässlich der Bemühungen Cunos um die endgültige Bildung des Reichskabinetts glaubt die „N. N.“ noch mitteilen zu können, es sei alles ausgefallen worden, um die Sozialdemokraten in letzter Stunde umzustimmen. Der französische Arbeiterführer Albert Thomas sei im Reichstag gewesen und habe versucht, seine deutschen Genossen zum Eintritt in die Regierung zu bewegen. Aber auch diese Liebesmühe sei vergeblich gewesen. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder, ebenso die, daß die Vertreter der vier Bergarbeiterverbände heute nach Berlin kommen sollen, um das Ueberbietenabkommen zu kündigen. Weiter schreibt das Blatt, man erwarte von sozialdemokratischer Seite Demonstrationen, die gegen die Verlängerung der achtstündigen Arbeitszeit Front machen sollen.

Die Forderungen der Sozialdemokraten.

In Uebereinstimmung mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der Afa und dem Deutschen Beamtenbund hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Beschluß gefaßt, in dem die Stabilisierung der Mark als die dringlichste und erste Aufgabe der deutschen Politik bezeichnet wird, um die jetzige Notlage zu beheben. Jede Verlängerung der gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeit wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Ueberstunden sollen nur durch kollektive Vereinbarungen mit den Gewerkschaften erfolgen.

Französische Pressestimmen.

Berlin, 21. Nov. Der Verlauf der deutschen Ministerkrise hat in Paris den Eindruck verstärkt, daß eine positive Reparationspolitik bei der gegenwärtigen Parteilage nicht möglich ist. Denn man könnte das bürgerliche Kabinett, das von den Sozialdemokraten bekämpft werde, als ebensowenig stabil und arbeitsfähig bezeichnen, wie das Kabinett Wirth.

Der „Gaulois“ meint, das neue Kabinett werde Deutschland kaum die äußere Entspannung bringen, die unerlässlich sei, um den Mangel an Vertrauen im Auslande zu beseitigen.

Die „Action Française“ vertritt die Ansicht, daß ein ruiniertes sozialistisches Deutschland ohne Reparationsleistungen für Frankreich besser sei, als ein widerstandsfähiges Deutschland.

Das Reparationsproblem.

Londoner Stimmen.

London, 21. Nov. Die „Times“ berichten aus Paris, daß sich Bradbury heute nach London begibt, um mit Bonar Law die Reparationsfrage zu erörtern. Das britische Kabinett hat bisher noch keine Entscheidung getroffen. Dies werde auch nicht geschehen, bevor Bradbury zu Rate gezogen worden sei. Nach einer Londoner Meldung ist der heutige Leitartikel der „Times“ ein erster Appell für eine Revision der politischen Auffassung des Reparationsproblems. Die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden müßten mit einem neuen Geiste einander näher gebracht werden, bevor an eine vollkommene Uebereinstimmung auch nur gedacht werden könne. Der nach der „Daily Mail“ zum Führer der Opposition im englischen Unterhaus gewählte Abgeordnete, der Arbeiterführer Chynes, erklärte einem Vertreter des „Matin“ in London, seine Partei sei der Ansicht, daß nicht die geringste Hoffnung bestehe, von Deutschland die erhofften Reparationen zu erhalten, wenn man sich nicht entschleße, die Grundlage für ein Abkommen zu ändern. Es sei notwendig, daß man im Einverständnis mit Deutschland eine genaue Summe festsetze, sonst würden auch weiterhin riesenhafte Summen für die Besatzungsarmeen am Rhein ausgegeben werden.

Politische Tageschau.

Die Staatsarbeiterlöhne.

Die Verhandlungen über die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter endeten mit einer Erhöhung der Stundenlöhne um 50 bis 58 M. ab 16. Nov. 1922. In Ortsklasse A beträgt danach der Stundenlohn in Gruppe 1. 179 M. und geht herunter bis auf 159 M. in Gruppe 7. Der Frauenlohn hat eine Erhöhung erfahren, die 70 Prozent der Zulage der Gruppe 7. ausmacht und einen Stundenlohn von 111,30 M. bedingt. Dienstag nachmittag begannen die Verhandlungen über die Beamtengehälter.

Gegen die Kapitalflucht.

Im Reichsfinanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium ist ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Kapitalflucht ausgearbeitet worden, der dem Reichstag soeben zugegangen ist. Er macht jede Transaktion der Kapitalausfuhr von der vorherigen Genehmigung des Finanzamts abhängig. Von dieser Genehmigungspflicht sind nur Unternehmen befreit, deren die zuständige Handelskammer bescheinigt, daß ihr Gewerbebetrieb regelmäßige Zahlungen nach dem Auslande notwendig macht. Außerdem soll die verschleierte Kapitalflucht durch Warentransporte verhindert werden.

Die Orientkonferenz.

Am Montag nachmittag wurde die Orientkonferenz von dem schweizerischen Bundespräsidenten Raab mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Nach ihm sprach Lord Curzon, der die Hoffnung ausdrückte, daß diese Konferenz die letzte der verschiedenen Konferenzen sein

möge. Die antwefenden Delegierten seien vom Geiste der Versöhnlichkeit beseelt. Ismet Pascha schilderte die Leiden der Türkei seit Beginn des Weltkrieges und sprach die Hoffnung aus, daß die Konferenz die Grundlage zu einem dauernden Frieden geben werde.

Benesch über die Reparationsfrage.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Benesch erklärte einem Redakteur des „Echo National“ über die Reparationsfrage, vor einem Jahre hätte man noch in der Reparationsfrage klar sehen können: heute sei das nicht mehr möglich. Allein die Konferenz von Brüssel könne noch etwas ausrichten. Aber was? Die Ernährungskatastrophe in Deutschland, die ersichtlich eine Facade sei, sei daneben auch eine Tatsache und es mache eine Marifestik erforderlich, an deren Ende man nicht sicher sei, etwas anderes als Enttäuschungen zu erleben. Die Stabilisierung der Mark sei dringlich; sie sei möglich, wenn die Alliierten Deutschland gegenüber einig wären.

Aus Nah und Fern.

Kaiserslautern, 21. Nov. Die Frechheit der Diebe wird immer größer. So wurde im Sitzungssaal des hiesigen Landgerichts eine schwarze Ledertasche mit Inhalt im Werte von etwa 10 000 Mark gestohlen. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Neunkirchen, 21. Nov. Der Franken führt sich immer mehr in den Kommunalverwaltungen des Saargebietes ein. Auch die Gemeinde Hordweiler hat jetzt den Franken bei Berechnung der Preise für Gas, Wasser u. zugrunde gelegt. Der Grundpreis für Wasser beträgt 40 Gs. pro Kubikmeter, also etwa 200 M.

Völklingen, 21. Nov. Was alles geschah, len wird, sagt der Polizeibericht. An einem Neubau stahlen Diebe eine Treppe, die bei den jetzigen Holzpreisen einen Wert von 30 000 Mark hat; als man den Tätern auf die Spur kam, war die Treppe schon zu Feuerholz verarbeitet.

Elberfeld, 21. Nov. (Zeitbilder.) An einer hiesigen privaten Mädchenschule kündigte das gesamte Lehrpersonal wegen unzureichender Bezahlung. Die Lehrkräfte erhielten bis zum 1. Oktober monatlich 1 360 Mark!!! Das Gehalt sollte nach langen Verhandlungen auf 5500 Mark erhöht werden.

Karlsruhe, 21. Nov. (Millionendiebstahl.) Einbrecher drangen in eine Villa ein, deren Besitzer verreist war. Sie stahlen sämtliche Teppiche, sämtliches Silber, ferner Kleidungsstücke, Pelze u. a. mehr im Gesamtwerte von ca. 10 Millionen Mark. Von den Tätern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Karlsruhe, 21. Nov. Eine Eifersuchts- tragödie hat sich auf der Linde Bretten-Karlsruhe in einem Tunnel abgespielt. Ein in einem Abteil 2. Klasse sitzendes Ehepaar geriet in Streit, in dessen Verlauf die Frau einen Revolver zog. Nach einer Darlegung hat die Frau auf ihren Ehemann geschossen; nach einer anderen entlud sich die Waffe, als ein Schaffner den Streit schlichten wollte. Durch den Schuß wurde der an dem Streit völlig unbeteiligte Maschineningenieur Sauer aus Karlsruhe am Oberschenkel schwer verletzt, während der Ehemann mit einer leichten Handverletzung davonkam. Die eifersüchtige und schlechthütige Ehefrau wurde verhaftet.

— Wer darf die Brotkarte behalten? Der für die Allgemeinheit nicht sehr klare Wortlaut der reichs-gesetzlichen Bestimmungen über die Rückgabe der Brotkarten hat nach der rasend fortschreitenden Geldentwertung aufs neue lebhaften Zweifel über die weitere Benutzung der Brotkarte aufzuwerfen lassen. Der Umstand, daß, in Zahlen ausgedrückt, die meisten Einkommen im Jahre 1922 das Vierfache des Jahreseinkommens von 1921 erheblich überschreiten, führt im wesentlichen zu den aufgelauchten Zweifeln. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Grundlage für die Abgabe oder weitere Benutzung der Brotkarte das Einkommen des Jahres 1921 bildet. An dieser Tatsache ändert auch, wie zuverlässig verlautet, die gewaltige Verschlebung der Einkommen des Jahres 1922 nichts, da sie nach der Kaufkraft des Geldes gemessen in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle keine Einkommenssteigerung, sondern meistens nicht einmal eine Anpassung an die Teuerung darstellt. Steuerpflichtige, die im Jahre 1921 mit ihrem Einkommen unter der Grenze (40 000 Mark für den Steuerpflichtigen, dazu je 15 000 Mark für jedes weitere Familienmitglied oder im Haushalt beschäftigten Hausangestellten) geblieben sind, dürfen die Brotkarte behalten, auch wenn sie im Jahre 1922 voraussichtlich ein Einkommen haben, das den vierfachen Betrag dieser Grenzen überschreitet. Ebenso darf die Brotkarte behalten werden, wenn der Verbraucher im Jahre 1921 die Grenze überschritten hat, im Jahre 1922 aber bestimmt nicht das Vierfache dieser Beträge vereinnahmt wird.

Totales und aus Nah und Fern.

Hörsheim a. M., 22. November 1922.

* Uferkritik Hörsheim. Gelegentlich der am 19. November stattgefundenen zweiten Regatta der Uferkritik wurde dem Wohlfahrtsverein ein Betrag von 340 Mark überwiesen, welcher durch eine Sammlung unter den Zuschauern aufgebracht wurde. Zur Nachahmung bei derartigen Gelegenheiten empfohlen.



Punkt-

förmige Löcher in
meiner Wäsche gibts nicht mehr,
seit ich
Seifenpulver Schneekönig
verwende.

Die Zerstörungswut der Jugend hat sich am Sonntag an dem gemeldeten Seefuhnd in der Letztergrube unliebsam betätigt. Ganze Knochenstücke wurden entfernt, vor allem scheint der Kopf des Tieres völlig zerstört worden zu sein. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Taten durch besonderes Rechtsgesetz gesühnt sind und daß hohe Geldstrafen, ja selbst Gefängnis auf Zerstörung derselben steht. Es ist nötig, daß entworfene Knochenstücke sofort wieder zurückgebracht und auf dem Rathaus abgeliefert werden.

* **Bestandene Prüfung.** Am 11. November ds. Js. bestand der Lokomotivführer-Anwärter Philipp Wagner Eddersheimerstr. die Prüfung zum Lokomotivführer. Wir gratulieren!

* **Wie uns der Wohlfahrtsverein mitteilt,** hat der vom Kreiswohlfahrtsamt veranstaltete praktische Lehrgang über Säuglingskunde am vergangenen Montag-Abend im St. Josefs-Haus begonnen. Der Besuch war ein zahlreicher, daß bereits eine Zweiteilung vorgenommen werden mußte. Der nächste Vortrag ist am Donnerstag, den 23. November abends 7 Uhr. An Hand des nötigen Anschauungsmaterial werden von einer dafür besonders ausgebildeten Schwester unter anderem folgende Punkte behandelt: 1.) Pflege des gesunden Kindes. Körperbau, Funktionen, Entwicklung, Baden, Kleidung, Bettchen, Spielzeug usw. Verteilung von Schnittmustern. 2.) Ernährung des Kindes. Natürliche und künstliche Ernährung (Kochrezepte). 3.) Pflege der Mutter selbst, in gesunden und kranken Tagen. 4.) Pflege des kranken Kindes. Die Krankheiten des Säuglings, Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten, praktische Winke zur Ausführung von ärztlichen Verordnungen. Da die Kurse von größter Wichtigkeit für jede Mutter und jedes Mädchen sind, werden alle, besonders auch die Mütter, welche die Mutterberatungsstunden besuchen, zur Teilnahme herzlich eingeladen.

* **Stadttheater Mainz.** Eine neue Einrichtung hat die Intendanz des Mainzer Stadttheaters getroffen, um auch Auswärtigen ohne Mühe den Besuch der Theater-Vorstellungen zu ermöglichen. Für die Sonntag-Nachmittage gibt sie ein Fremdenabonnement aus, dessen nähere Bedingungen aus dem Inseratenteil ersichtlich sind. Es ist beabsichtigt sämtliche Stücke der Repertoires in der Folge dieses Fremdenabonnements zu bringen, Opern in beschränkter Zahl, Schauspiele von den Klassikern bis zu den Modernen und die jeweilige Repertoireoperette aufzuführen, sodas jedem Geschmacke durch abwechslungsreiche Gestaltung des Spielplans Rechnung getragen wird. Eine lebhafteste Nachfrage nach Abonnements hat bereits eingesetzt. Etwaige Anmeldungen beliebe man bis spätestens 25. November schriftlich an die Intendanz des Mainzer Stadttheaters zu richten. Die Bekanntgabe der ersten Fremdenabonnements-Vorstellung wird in der Tageszeitung noch bekannt gegeben. Über die erfolgte Zuteilung der Plätze erfolgt schriftliche Benachrichtigung.

* **Die „deutschen Kleinstädter“** ergötzen am letzten Sonntagabend einen gut gefüllten Saal voller dankbarer Besucher. Dieses fein-satirische Gesellschaftsstück Kogebues ist kein Stück mit fog. „dankbaren“, oder irgendwelchen Glanzrollen. Außer der Dichterlingssatiratur des Bau-Bergs und Begleitpseudonym Sperling, dessen ans pathologische streifende Dummheit und edige Verliebtheit von Herrn Breuning vortrefflich gezeichnet wurde, haben alle anderen Haupt- und Nebenfiguren nur die allein berechnete Aufgabe, sich der Idee des Stückes feinfühlig ein- und unterzuordnen. Des Dramatikers gelungenes Unternehmen, die deutsche Kleinstädterei vor 100 Jahren mit ihrer ganzen Engherzigkeit, Verlogenheit, Klatschsucht, Titelsucht, Steifheit, Rückständigkeit, Splitterscheißerei, Scheißsucht, Fürstentümlichkeit, Kirchentumstülpelei, in Zeremonien und Phrasen erstarrten Unbildung, kurz, den Typ der biedermeierischen Kleinstädter in 4 Lustspielacten einzufangen, dieser Aufgabe haben sich die Kräfte der „Fr. Volksbühne“ vollkommen gewachsen erwiesen. Außer dem etwas schleppenden Tempo der Familienratszene des 3. Actes wurde temperamentvoll trotz Wiedermetzerswanges gespielt, gefachelt, gekniffen, intriguiert und persifliert. Die drei tugendreichen Klatschmühen der Damen Rommel, Schenkel und Bräuner mit ihren Giftpfandern Lächerlungen und trüben Kupplerabsichten waren aus dem Rahmen eines „echten Spitzwegs“ geschnitten, ebenso ihre Pendants, der ausgeblühte und trotzdem unter dem Pantoffel seiner Familie stehende Bürgermeister des Herrn Rommel und sein Bruder, der Rinaldo-Verbrecher und Vizebürgermeister Staat des Herrn Bogin. Ein Kabinettstückchen silberner Bad-Nachschelmerei bot der Offenbacher Gast, Fr. Wiesel, in der Rolle der Sabine, besonders in ihrem Zusammenspiel mit dem Gast aus der Residenz, ihrem Verehrer Olmers (Herrn Habsicht) dessen frische Natürlichkeit und weltgewandte Diplomatie wohl berechnet abtack vom Hintergrunde der Kleinstadt. Dem Spielleiter sei noch besonders hoch angerechnet die köstliche Kleinstadt-Nachszene des 4. Actes mit ihrem Herz- und Steinerweichen-Raganzkonzert dem stoffeligen Ratsdiener und der hinreißenden Schlafapothose. Ein Kunstfreund.

— **Brieffallen.** Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachsendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefersparungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachsendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für

keine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Zeitstellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten etc., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigenen Interesse des Publikums muß dringend davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite los zu überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlit des Umschlages gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen, ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe etc. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

Aus einer untergegangenen Welt.

Für die „Flörsheimer Zeitung“ geschrieben
von *
(Fortsetzung und Schluss.)

Eines Tages erscheint denn auch der Mensch und mit seinem Eintritt in die Natur beginnt ein ganz neuer bisher nicht gekannter Faktor an der Umgestaltung des Antlitzes unserer alten Mutter Erde mitzuwirken, und dieser Faktor heißt „Kultur“. Freilich: lange, lange Zeiten gehen dahin, bis aus dem rohen, nomadischen Gesellen, der das Feuer noch nicht besitzt und sich noch mit einem, ihm gerade naheliegenden Steinbroden seine Nüsse aufschlägt, oder nach kleineren Tieren jagt, der vereinzelter Kulturmensch wird, der den im Schoß der Erde schlummernden Schätzen und Geheimnissen mit Dampf und Elektrizität zu Leibe geht. — Aber auch das ist eines Tages erreicht. Aus dem ehemaligen Meereschlamm hat sich der sog. Rette gebildet, der jetzt von fleißigen Händen aus der Erde gegraben wird, um zu industriellen Erzeugnissen verarbeitet zu werden. Eines Tages trifft denn die Spitzhute des Arbeiters auf die längst zu Stein gewordenen Skelettknochen des einstmaligen „untergegangenen“ Tieres. Von lauchförmiger Hand wird dann alles aus seiner soviel tausendjährigen Umhüllung herausgeschält, in kunstvoller Weise gereinigt und präpariert und von Gelehrten zu seiner ehemaligen Gestalt wieder zusammengefügt. — Ein Museum nimmt es auf und ein nüchternes Anhängsel gibt dem Beschauer mit einigen dünnen Worten Kunde von der ehemaligen Herrlichkeit. — Hören wir noch, was ein Wissenschaftler (Prof. Beushausen) über die Gattung „Seeluh“ in einem schon vor 20 Jahren erschienenen Werke schreibt: „An die Wälder schließen wir die kleine Gruppe der Seeluhe oder Sirenen an, obwohl deren Ähnlichkeit mit den ersten rein äußerlich ist, während Gebiß und Skelettbau, überhaupt die ganze Organisation, wenn man von den Anpassungserscheinungen an das Leben im Meere abseht, am meisten an Huftiere erinnern. Von den beiden lebenden Gattungen dieser die Küsten der heißen Zone bewohnenden und auch in Flüssen auftretenden plumben Tiere ist die Seejungfer oder der Dujong (Halicore) fossil nicht bekannt. Reste vom Lomatin (Manatus) sind im jüngsten Tertiär von Südkarolina gefunden worden. Aber in älteren und jüngeren Tertiärlagerungen kommen hier und dort Überreste von Sirenen vor, die erloschenen Gattungen angehören, die sich meist an Halicore anschließen, und von denen Halitherium aus eocänen und oligocänen Ablagerungen Zentraleuropas und der Mittelmeerländer am bekanntesten sind. In den Meereslanden des mittleren Oligocän von Rheinhessen finden sich etwa 3 Meter lange, vollständige Skelette von „Halitherium Schinzii“, der „Sirene des Mainzer Beckens“. Die eigentliche Seeluh, Rhynchostella, das Borkentier, die an den Küsten von Kamtschatka und Alaska lebte, wurde erst 1741 entdeckt, aber so systematisch und gründlich verfolgt, daß sie schon um das Jahr 1770 vollständig ausgerottet gewesen zu sein scheint. Fossile Überreste sind bislang nicht bekannt.“

Unter „fossilen Überresten“ oder „Brettschichten“ versteht man aus der Erde gegrabene, versteinerte Reste organischer Wesen. Wir erinnern an die Steinkohle. Aber auch alle versteinerten Knochen sind fossilen. Mit ihrer Hilfe ist die Wissenschaft im Stande das Alter gewisser Erbschichten zu bestimmen. So weiß man, daß versteinerte Reste von Seeluh nur im Tertiär vorkommen. Also kann man bei solchen Funden sagen: hier ist eine Schicht aus dem Zeitalter der Erde, welche man das Tertiär nennt. Fossile Pflanzen trifft man schon in viel früheren oder älteren Schichten der Erdkrinde an und das ist auch selbstverständlich. Die Pflanzen mußten zuerst da sein. Ohne sie konnte kein Tier leben. Natürlich auch nicht der Mensch.

Es ist ein gar wunderbares Gefühl, das den überkommt, der sich mit dem Studium dieser verunkelten Welten befaßt und nichts ist dazu angetan, mehr von der Vergänglichkeit alles Irdischen zu überzeugen. Das ist ewiges Kommen und Gehen. Heute prunken ganze Geschlechter mit ihrer Überfülle. Sie scheinen für alle Zeiten zum Weltkampfe ums Dasein gerüstet, morgen schon sind sie von der Bildfläche des Lebens verschwunden. Aber so groß diese ganzen verschwundenen Welten mit all ihren Riesenformen auch waren, die furchtbarsten Waffen mit denen z. B. die alten Saurier oder Drachen ausgerüstet gewesen, eins hat sie doch alle zu Schanden gemacht: die einseitige Ausbildung ihrer körperlichen Fähigkeiten. Da kam der Mensch, nackt, hilflos, fast

ohne körperlichen Schutz und doch hat er sie alle besiegt. Besiegt durch das kleine Zauberwort: „Werkzeug“. Daran mußten sie alle zerschellen, selbst die gewaltigsten Riesen der Vorzeit. —

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 7 Uhr Brautamt. 7.30 Uhr gest. Segensmesse Joh. Hart und Berst. der Stiftung.
Freitag 8.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 7.30 Uhr gest. Jahramt für Kaplan Schuhmacher.
Samstag 7.30 Uhr Amt für Lehrer Josef Thomas und Schwester Maria.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. November Sabbat Toldos.
4.00 Uhr Vorabendgottesdienst
8.30 Uhr Morgengottesdienst
2.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
5.20 Uhr Sabbatgang.

Bereins-Nachrichten.

Kameradschaft 1904. Mittwoch Abend 8 Uhr Versammlung im Stammlokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird jeder gebeten, zu erscheinen.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender Teilnahme bei der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, treuherzigen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Eva Hardt

geb. Hof

lagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft, dem Herrn Dr. Müller für seine Bemühungen, den barmherzigen Schwestern, den Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1878, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Joh. Hardt u. Kinder	Paul Hardt u. Frau
Frau Rore Ww.	Fam. Jakob Hof
Fam. J. Hof Naunheim	Fam. Josef Wesselholz
Peter Hardt Ww.	Fam. Peter Hardt
Fam. Josef Hardt	Fam. Kaspar Müller
Fam. G. Ströb verw. Hardt	Fam. Ph. Rein
Frau Rein Ww.	Fam. Ph. Naunheimer
	Fam. Seb. Naunheimer, Kassel
	Fam. Peter Naunheimer, Kassel.

Frisch von der See!
Fst. Schellfische u. Cabliau
eingetroffen.
J. Latscha • Flörsheim a. Main.

Bruch-Heilung Ohne Operation!
Ohne Berufsstörung!
Habenicht's Spezial-Institut
Mainz, nur Bopstr. 14
Sprechstunden jeden Freitag u. 9-1 Uhr
Alle Zuschriften nur nach Mainz richten.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie

hellen Oramin-Tabletten — richtig und zur rechten Zeit angewandt — stets rasch in allen und hartnäckigsten Fällen, laßt zahlreiche Schreiben, und Nachbestellungen dankbarer Patienten. Besonders wird fast überall die außerordentliche, rasche und schmerzstillende Wirkung und Wohlgeschmacklichkeit (Acid. glycol. sal. Chin. Lith.) hervorgehoben. Ein Versuch bestätigt alles. Oramin-Tabletten in allen Apotheken erhältlich. (Fabrik Germania-werk München 50).

Weiche mit
Henko
die
Wäsche
ein!
Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
eibewährt für Wäsche
und Hausputz
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Schmerzparaturen und Aberziehen wird sachmännisch ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Annahmestelle Fahrrad- und Zigarrenhandlung Frz. Hartmann Grabenstraße Jean Gutjahr, Schirmmacher.

34. Jhr seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit Juckreiz
Gorrit-Juckem
Durch ein halbes Stck Zucker's Patent - Modikinal - Selt habe ich das Ael völig beseitigt.
D. G. Bollg. - Erg. - Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.
Streubose 20.- Mk.

Apothek zu Flörsheim.

Kinderstühlchen

zu kaufen gesucht. Näh. i. Berl.

Guterhalten. Herd

zu verkaufen.
Untermainstraße 7.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Deraell.

Sie sah ihrer Loge gerade gegenüber und in gleicher Höhe mit derselben, wie durch ein Medium von Staub und Lichtstrahlen hindurch, das Orchester unter Palmen und Girandolen, welches eine rauschende Quadrille spielte. Die Töne derselben waren ihr bekannt — sie war eine große Musikliebhaberin, und jene Quadrille war von Strauß — aber wie fremd, wie seltsam berührte sie hier ihr Ohr.

Von dem Kapellmeister in Frack und weißer Weste, der mit der Geige in der einen und dem Bogen in der andern Hand den Takt schlug, von all den beweglichen Figuren und hin und her fliegenden Armen und Beinen da oben schweiften ihre Blicke weiter hinab — etwas tiefer, nach unten.

Eine mit herrlichsten Gewächsen verzierte Treppe erblickte sie, auf welcher viele Masken standen in dichten Gruppen, die dem Tange zusahen. Menschen kamen und gingen dort ohne Aufhören. — Und dann, noch ein wenig tiefer, sah sie jenen bunten, aufgeregten Menschenhaufen, wie er nach dem Takte der Musik bunt durcheinander wirbelte, wie er die Arme und die Beine bewegte, wie es funkelte und strahlte — sinnbetäubend.

Eine ganze Weile hastete ihr verwundertes Auge an diesem Treiben, und ihr war dabei zu Mute, als befände sie sich plötzlich mitten hinein in einen bunten, seltsamen Traum veretzt, angeregt, angezogen und doch wieder abgestoßen im tiefsten Gemüt... weh und wirr im Herzen und im Kopfe.

Hier unter dieser Menge wollte sie ihn suchen? ... Sie, Prinzessin Aurelie, die Königin des Königs, aller Sitte, allem Anstande und aller Etikette zum Hohn! Diese Lust atmen, sich auslegen dem Gerode der Welt, der Berührung mit den Massen... ihren Ruf, ihre Stellung gefährden... den Hof kompromittieren, wenn sie erkannt wurde!...

Und warum? ... Ach, — warum? — Um ihn vielleicht

zu finden, so lachend, so ausgelassen, wie jene leichtsinnigen Männer dort in der Nebenloge, die mit dem vollen Reiche in der Hand hinabschauten in das bunte Gewühl und tolle Scherze austauschten mit ihren Bekannten dort unten... Um ihn zu sehen, vielleicht am Arme einer Andern... heiße Blicke, verflochtenen Händedruck, Liebesworte mit ihr tauschend! —

Das Blut schoß ihr heiß in die Schläfen und sie fuhr mit der Rechten nach dem Herzen. — Ein schmerzlicher Senker wollte ihre Brust zerprengen und ihr Auge bekam einen sonstigen Schimmer...

Welch eine Tyrannin, welche eine Gleichmacherin ist doch die Liebe!...

Der Professor hatte langsam seinen Pelz abgelegt und trat nun — ein kleiner, wohlproportionierter Franziskaner, mit Tonur und langem weißem Bart von Ziegenhaar, zu der hohen, etwas edigen Gestalt in grauer Seide heran.

Die Prinzessin fuhr zusammen. — Sie stieß sogar einen leisen Schrei aus und trat entsetzt einen Schritt zur Seite — sie hatte ihren Begleiter ganz vergessen.

„Benedicamus domino,“ sprach der Mönch und faltete die Hände über der Brust.

„Kein Gott... wie Sie mich erschreckt haben!... Diese Verwunderung!... Aber Sie sind es doch?“ rief die hohe Dame und sah sich ängstlich um.

„Ja, meine Schwester — ich bin es,“ erwiderte der Mönch voll Selbgebung und in seiner Rolle bleibend, „ein demütiges Mönchlein, welches gekommen ist, zu schauen die Greuel, so da geschehen in diesem Sodom hier zur Zeit des Karnevals.“

Die Prinzessin erkannte seine Stimme, sie erhobte sich schnell wieder von ihrem Schreden und unter der Maske irte sogar ein Lächeln um ihre Lippen.

„Kein Gott... wie komisch Sie aussehen!... Unmöglich, Sie so zu erkennen,“ sprach sie, dem Franziskaner die Hand reichend, die dieser einen Augenblick festhielt.

„Und auch Du, teure Schwester, hast den weltlichen Tand von Dir abgetan. Die Augen der Unreinen werden also geschlagen sein mit Blindheit, darum nenne mich Du und befehle, was wir tun sollen, ob wir uns mischen sollen unter dieses Treiben des Satans dort unten, oder bei einer kleinen Erfrischung von hier oben aus behaglich dem Treiben dort zuzuschauen, ohne schmutzige Berührung fürchten zu müssen mit den Kindern der Finsternis.“

„Ich würde es vorziehen, mein Bruder, mit Deiner freundlichen Einwilligung noch ein wenig von hier oben aus dem Getriebe der Menge zuzusehen,“ erwiderte die Prinzessin, indem sie es versuchte, ihm in dem Tone, den er anschlug, zu antworten. „Wenn du meinst, daß das Auge der Welt meine bescheidene Verhüllung zu durchdringen nicht im Stande ist, so will ich mich auf diesem Sitze niederlassen und die Torheit derselben eine zeitlang mit Ruhe betrachten. — Welch ein Gewühl! — mir schwindelt es förmlich vor den Augen.“

So sprechend, nahm sie auf einem der niederen Sammetfauteuils dicht neben der Logenbrüstung Platz, von wo aus sie bequem und ohne selbst den Blicken der anderen zu sehr ausgelegt zu sein, den Saal übersehen konnte.

Der Professor setzte sich zu ihr und ließ sogleich sein scharfes Auge über das Maskengewühl und besonders über die Nebenlogen schweifen. Er untersah allmählich immer mehr bekannte Gestalten und Gesichter in der Masse, eine ziemlich Anzahl solcher Personen, welche alle Welt kannte, Künstler, Schauspieler, Offiziere, Hofkavaliere, Damen vom Theater und andere. Einige machten es ihm leicht, denn sie hatten sich bereits ihre Masken abgenommen, der Hitze wegen. Andere waren so charakteristische Figuren, daß ihnen diese auch nicht viel halfen.

„Also so sieht ein Maskenball im Zerkisspalais aus?“ — begann die Prinzessin, sich bequemer zurechtfindend, die Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)



Betrogen

wird niemand mit
Seifenpulver **Schneekönig**
30% Fettgehalt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, der treusorgenden Mutter ihres Kindes unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

(Frau)

Elisabeth Hahn

geb. Kohl

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten, Kameradinnen und Kameraden, für die Kranz- und vielen sonstigen Spenden aufrichtigsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
i. d. A.: Adam Hahn und Kind

Flörsheim, Frankfurt, Nombach, 17. Nov. 1922.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Boms, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99.

Das Schulkleid von heute.

(Nr. 608.)



Mit Bedauern hat manche Mutter das Verschwinden der echt kindlichen Matrosenkleider bemerkt. War doch selten etwas so klebsam und so praktisch wie die marinenblauen Kleider mit dem blauen weißen Matrosenragen. Dafür hat uns die Mode ein Mittelchen beschert, das in seiner schlanken Form die Vorzüge obiger Tracht glücklich mit der jetzigen Moderechnung vereinigt. Das Mädchen hat nur festlich gelegte Falten und ist unter dem Gürtel dem verlängerten, etwas blausigen Leibchen angelegt, dessen Fältchen nach oben auspringen. Dazu welcher, lippenbesetzter Matrosenragen und ebensolche Ärmelaufschläge. Favorit-Schnitt 15847 (K) der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8, in 60, 64, 68, 72 cm Oberweite vorrätig.

Favorit-Schnitte hierseits erhältlich bei Käthe Dittlerich, Kaufhaus am Graben, Flörsheim.

Alle Reparaturen an Grammophone

(Sprechmaschinen) werden prompt und billigst ausgeführt. Kaufe alle auch reparaturbedürftige

Grammophone

gleich welchen Systems und zahle die höchsten Preise.

Karthäuserstr. 6, Flörsheim.

Berliner Illustrierte

heute, neu!

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurt am Main

Größte nationale Zeitung Südwestdeutschlands.

Gute Leitartikel.

Großer Handels- und Börsentell.

Schnelle Berichterstattung aus allen Weltplätzen.

Erstklassiges Feuilleton.

F.-N.-Sport

Wöchentlich zwei Ausgaben.

Größte und meistgelesene Sportzeitung Südwest- und Mitteldeutschlands.

Die Mitteldeutsche Industrie

Mitteilungsblatt des Verbandes

Mitteldeutscher Industrieller, E.V.

Wirtschaftsweises Anzeigenorgan für Industrie, Handel und Gewerbe.

Mode- und Unterhaltungsbeilagen.

Wirkungsvolles Insertionsorgan

Inserieren bringt Gewinn



Gibt der Preis das rechte Maß?

Nein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

Deshalb laus Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Einladung zu einem Fremden-Abonnement im Stadttheater Mainz!

Mehrfachen Wünschen der Landesbevölkerung entgegenkommend beabsichtigt die Intendanz den auswärtigen Theaterinteressenten den Besuch des hiesigen Stadttheaters in Gestalt eines Fremden-Abonnement zu erleichtern und zwar soll ein Abonnement an Sonntag Nachmittagen eingeführt werden. Der Spielplan bringt außer Schauspiel, Oper und Operette. Es ist zunächst beabsichtigt eine Serie mit 11 Vorstellungen einzuführen und betragen die Abonnementspreise für diese Serie im

1. Sperrplatz, Balkon 1. u. 2. Reihe Mitte, Mittel u. Endlogen	2800 M.
2. Sperrplatz	2100 M.
3. Sperrplatz	1680 M.
Balkon 2. Reihe Seiten und Seitenloge	1900 M.
1. Parterre, 2. Rang 1. Reihe	1480 M.
2. Rang 2. und 3. Reihe Mitte	1280 M.

Die Preise verstehen sich incl. aller Abgaben, wie Sozialabgabe, Garderobengebühr usw.

Die betreffenden Abonnementsvorstellungen werden jedesmal in der örtlichen Tagespresse bekannt gegeben. Gest. Anmeldungen für das Fremdenabonnement wolle man bis spätestens 25. November schriftlich an die Intendanz unter Angabe der Platzart und Platzzahl richten. Über Zuteilung der Plätze erfolgt direkte Benachrichtigung. Die 1. Fremden-Abonnementsvorstellung wird durch die Tagespresse noch bekannt gegeben.

Mainz, den 15. November 1922.

Die Intendanz.

Fast neu. Herrenhut

Nr. 54, billig zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Fleisch :: Hauptstraße.